Zeitschrift: Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie
Band: 15 (1901)

Buchbesprechung: Litterarische Besprechungen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Berliner Akademie der Wissenschaften eine Neuausgabe der Gesamtkorrespondenz des im Centrum der geistigen Bewegung Europas im XVI. Jahrhundert stehenden Gelehrten vorbereitet.[1] Bei der Auswahl des bereits gedruckten Materials leitete uns neben dem Inhalt der betreffenden Nummern die Rücksicht darauf, dafs manche Schreiben, welche für die Beziehungen des Erasmus zu Polen von Wichtigkeit sind, fast ganz unbekannt waren, so der Brief des Growicki, die Widmung der Schriften Galens an Antoninus u. a. m. Bei einigen Nummern des oft citierten Briefbandes bringen wir einige genauere Bestimmungen des Datums und Emendationen des dort gebotenen Textes. Den Schlufs soll eine Übersicht über die gesamte Korrespondenz des Erasmus mit Polen, soweit sie durch neuere Publikationen bereichert ist und sich auf Grund beiläufiger Notizen rekonstruieren läfst, bilden.

LITTERARISCHE BESPRECHUNGEN.

1. *G. Thiele:* **Kosmogonie und Religion.** Antrittsvorlesung. Berlin, Skopnik 1898. 30 S.

Prof. Dr. G. Thiele, sonst schon rühmlich durch seine wissenschaftliche Verteidigung des christlichen Glaubens bekannt, hat es in der vorliegenden Antrittsvorlesung ausgezeichnet verstanden, die Zerfahrenheit des heutigen Materialismus besonders in dessen Versuchen, die Weltentstehung zu erklären, zu charakterisieren. Er geht, soweit es in einem solchen Vortrag möglich ist, auf die materialistischen Grundprincipien ein und erläutert kurz, aber scharf und prägnant deren gänzliche Unzuträglichkeit, als Bausteine der Welt zu dienen. Sein Schlufs ist und bleibt demnach gerechtfertigt: die Welt weist in allen ihren Teilen und in ihrer geordneten Gesetzmäfsigkeit auf einen unendlich vollkommenen Werkmeister hin.

2. *Glogau:* **Vorlesung über Religionsphilosophie.** Nach einem Stenogramm im Auszug herausgegeben von Hans Clasen. Kiel und Leipzig (Lipsius u. Tischer) 1898. 42 S.

Dem eben besprochenen Schriftchen Thieles reiht sich in durchaus ebenbürtiger Weise der Auszug aus der Vorlesung Glogaus über Religionsphilosophie an, welchen wir durch H. Clasen erhalten. Abgesehen von einigen der Konfession Glogaus entsprechenden akatholischen Principien und Konsequenzen (so z. B. in der Lehre von der göttlichen Offenbarung, bei welcher die subjektive körperliche Empfindung des Sehers zu stark hervorgehoben wird (S. 5), in der Lehre von Gott und den Eigenschaften

[1] Dieselbe ist Herrn Dr. Max Reich in Berlin übertragen worden.

Gottes (S. 12—14), in der Lehre von der Kirche (S. 39), die sonst ganz richtig als die wahre Vermittlerin der göttlichen Offenbarung charakterisiert wird), enthält jene Vorlesung eine grofse Fülle von Principien, in welchen der Verfasser fast völlige Übereinstimmung mit der katholischen Auffassung zeigt. Ich verweise da ganz besonders auf den Beweis für die Weltschöpfung, wie er aus dem Kausalitätsbegriff geschöpft wird (S. 15), auf die Darstellung des Wunderbegriffes, die in einzelnen Punkten direkt der Definition des Aquinaten entspricht (S. 16), und auf die Darlegung der Gründe, derentwegen Gott das Böse, die Sünde in der Welt zugelassen habe (S. 21. 22). Auch in denjenigen Punkten, in welchen der Verfasser die katholische Auffassung nicht teilt, zeigt er ein ehrliches Bestreben, objektiv zu sein und nicht zu verletzen, so z. B. in der Lehre von der Bufse (S. 22. 33).

3. ***Karl Klingemann:*** **Buddhismus, Pessimismus und moderne Weltanschauung.** Essen, Baedeker 1898. 58 S.

Aus echt christlichem Geiste ist dieser Protest eines protestantischen Pfarrers gegen den modernen Zug unserer gebildeten Klassen hervorgegangen, sich mehr und mehr dem Buddhismus anzuschliefsen. Wir müssen den Resultaten des Verfassers durchaus zustimmen: der heutige Pessimismus ist zum grofsen Teil nichts anderes als der Neu-Buddhismus, aber himmelweit verschieden von den Gedanken der Entsagung, welche uns Christus im Evangelium predigt. Christus lehrt uns die Entsagung im irdischen Leben, um dadurch ein überirdisches Leben zu erlangen, der Buddhismus dagegen predigt die irdische Entsagung, um ein ewiges Entsagungsglück im Nirvana zu erreichen. Das Zurückziehen von jeglichem menschlichen Ideal im Buddhismus hebt sogar die Grundgesetze des Menschheitsverkehrs auf, die christliche Entsagung heiligt letztere dagegen, erhebt sie auf eine gottähnliche Stufe. Von diesem Gesichtspunkte aus bildet daher der Neu-Buddhismus selbst für den christlichen Staat eine schwere Gefahr. Nicht mit Unrecht weist der Verfasser auf die innere Verwandtschaft zwischen dem Neu-Buddhismus Schopenhauers und dem krassen Materialismus Haeckels hin: beide identifizieren z. B. den Willen zum Leben fast mit dem Geschlechtstrieb (S. 32—35). Auch Angelus Silesius ist für uns kein Theologe, seine verschwommenen theologischen Anschauungen, die aus Unverstand hervorgegangen sind, zeigen wirklich eine grofse Ähnlichkeit mit buddhistischen Lehren. Mit wahrer Genugthuung habe ich die Verurteilung Rich. Wagners als Neu-Buddhisten gelesen (S. 47 ff.). Mag Wagner auch noch so talentvoll auf seinem Gebiete, dem der Komposition, gewesen sein, so ist es doch ein Skandal und eine Verhöhnung des Christentums, wenn man in ihm einen guten, ja vollkommenen Christen sehen will. Abgesehen von einzelnen Mifsverständnissen (besonders in Bezug auf die Auffassung des katholischen Mönchtums S. 23), ist die vorliegende Schrift so klar und echt christlich geschrieben, dafs wir ihr die weiteste Verbreitung wünschen.

4. ***Bolliger:*** **Der Weg zu Gott für unser Geschlecht.** Frauenfeld 1899. 67 S.

„Erfahrungswissenschaft“ gilt heutzutage als die allein wahre, als die einzige Wissenschaft. Meist hängt sich aber der subjektive Gedanke des Einzelnen die „Erfahrung“ als Reklameschild um und stolziert dann als „Weisheit“ in der Welt umher, um thörichte und unwissende Leute zu täuschen. — Den Versuchen, auch die Lehre über Gott auf dem Boden

der blofsen subjektiven menschlichen Erfahrung aufzubauen, hat der Verfasser in der vorliegenden Schrift einen neuen hinzugefügt, natürlich mit demselben absolut zwingenden Resultat, wie alle früheren Versuche, mit einem glänzenden Fiasko. Er legt nämlich von vornherein seinen Ausführungen einen Widerspruch zu Grunde. Einerseits soll Gott nach ihm übermenschlich und geistig sein (S. 9), und doch von dem Menschen völlig erkannt, d. h. in den Menschen selbst aufgenommen werden können. Der Verfasser kann nun Gott weder mit dem Meterstab messen, noch ihn in der Retorte in seine einzelnen Bestandteile zerlegen. Er will ihn nicht einmal historisch erfassen, weil ihm alles Menschliche unsicher ist (Vorwort.) Die „Glaubenstheologen" sind ihm aber zuwider (S. 5); wir können, so meint er, eben von Gott, wenn dieser eine transempirische Gröfse ist, nichts wissen, und daraus schliefst er denn mit einer wunderlichen Logik, dafs wir auch nicht an Gott glauben können (ebd.). Da bleibt also nichts anderes übrig, als dafs wir das menschliche Gefühl zu Hilfe nehmen: man „fühlt" in sich etwas Übermenschliches, und siehe da — das ist Gott! An Stelle des Glaubens setzt man dann das Gefühl und hat dann ein subjektives Scheinwissen, mit welchem man alle christlichen Glaubenslehren in mehr oder minder passender Weise auf sich selbst zurechtstutzen kann. Dann hat jeder seinen eigenen, selbstfabrizierten Götzen, der doch erst recht menschlich ist — und war dem Verfasser nicht alles Menschliche etwas zu unsicher?!

5. ***Ludwig Lotz:*** **Die Philosophie und der Zweck des Lebens.** Athen 1898. 73 S.

Will Bolliger die Theologie auf exaktem, d. h. materialistischem Boden neu aufbauen, so intendiert der Verfasser der vorliegenden Schrift, einen theologischen Gedanken, die Frage nach dem Zweck des Lebens, gerade der materialistischen Verurteilung zu entziehen (S. 1). Er behauptet, dafs die Philosophie Retterin und Mittlerin für alles Ideale, für den letzten Zweck des Lebens, für die Erlangung des höchsten Glückes sein müsse (ebd.). Und doch unterscheidet sich sein Gedankengang nur sehr wenig von demjenigen Bolligers. Denn seine Philosophie ist ebenfalls nur Materialismus; sein Begriff von Geistigkeit und geistigem Wesen baut sich trotz seiner Verwahrung dagegen durchweg auf dem materialistischen Gedanken auf, dafs die Seele eine Funktion der Materie sei (S. 16. 17). Er will als letzten Zweck des Menschen die Selbstbeglückung erkannt haben. Das Streben nach diesem Glück wird durch den Egoismus angeregt, der bald rohere, bald feinere Formen annimmt; die Befriedigung dieses egoistischen Triebes ist dann das, was man Glückseligkeit nennen mufs (S. 6—39). Mittel zur Erlangung des höchsten Zweckes sind die harmonische Ausbildung des Menschen (S. 40) und besonders der Erwerb einer „philosophischen Denkungsart" (S. 42 ff.). Von Gott, dessen Besitz nach christlichem Denken das letzte Ziel und das höchste Glück des Menschen ist, hört man auf den 73 Seiten nichts; an seine Stelle tritt in allem die Philosophie als Grund, als Mittel, als Ziel!

6. ***Ludwig Stein:*** **Wesen und Aufgabe der Sociologie.** Eine Kritik der organischen Methode in der Sociologie. Berlin 1898. 38 S.

Der zweite Titel der vorliegenden Schrift ist berechtigter als der erste. Sie ist nämlich im wesentlichen eine Polemik gegen den Evolutionismus, der seine einseitig heuristische Methode auch auf das Gebiet der Sociologie zu übertragen und letztere zu einer seiner Teilwissenschaften zu

machen sucht (vgl. S. 4. 12. 19—22 u. a.). Demgegenüber betont der Verfasser wieder mehr die Notwendigkeit, eine Kausalität im Weltgeschehen zu suchen und aufzudecken (S. 10), nach den Regeln zu forschen, welche das Thun des Menschen ordnen (S. 15 ff. 27 ff.), und der organischen Methode eine der menschlichen Vernunft entsprechende historisch-genetische oder vergleichend-geschichtliche anzugliedern (S. 8 f. 32). In der Art und Weise, wie er den Evolutionismus als unfruchtbar für eine wissenschaftliche Erforschung des grofsen Gebietes der Sociologie nachweist (besonders S. 19—22), können wir dem Verfasser zustimmen, müssen ihm jedoch widersprechen, wenn er glaubt, dafs durch eine Verbindung der organischen und vergleichenden Methode, so wie sie heutzutage betrieben wird, allein schon die Sociologie ihren Charakter als Wissenschaft erwerben und erhalten kann. Beide Methoden können freilich nur dann Hoffnung auf erfolgreiches Forschen bieten, wenn sie miteinander verbunden werden, aber auch das nur dann, wenn sie im wahren wissenschaftlichen Geiste getrieben werden. Dazu gehört aber, dafs beide eine feste Grundlage haben, welche also gewissermafsen über beiden steht und beide in ordnungsgemäfser Weise leitet und lenkt. Der reine, exakte Empiriker kann endlos Fall an Fall reihen, ohne daraus eine Regel oder einen „socialen Rhythmus" ableiten zu können. Ganz anders würde sein Resultat sein, wenn er den wesentlichen Grundzweck des Menschen und der Welt auch zur Grundlage seiner socialen Forschungen machen würde. Dann könnte er ebensogut die freien menschlichen Handlungen, wie die mechanisch wirkenden Kräfte der Natur in jenes grofse und erhabene Gesetz einfügen, welches über dem Weltganzen steht, weil es vom Weltenschöpfer über die Welt und alle ihre Teile gesetzt ist. Allein das darf heute nicht sein: man verzichtet lieber vorläufig auf das Verstehen der Ordnung, weil man den Urheber der Ordnung nicht anerkennen will. Man will lieber das Panzerschiff aus allen seinen kleinsten Teilen selbst und ohne vorherige Kenntnis zusammensetzen, als dafs man sich vorher vom Schiffserbauer erst die nötige Belehrung über ein Panzerschiff und seine Teile geben liefse. Einer solchen Belehrung durch die Metaphysik wird auch die Sociologie nicht entraten können, will sie sich nicht endlosen Irrgängen aussetzen. Dann erst wird sie auch begreifen, wie dieselben Gesetze, welche der Weltschöpfer der Welt gegeben hat, die vernunftlosen Wesen zu mechanischem Thun zwingen, zugleich aber die vernünftigen Wesen führen und leiten, ohne deren Freiheit zum Handeln aufzuheben.

Breslau. Dr. Fr. von Tessen-Węsierski.

ZEITSCHRIFTENSCHAU.

Annales de philosopie chretienne. 139, 1—4. 1899/1900. *La direction:* Les soixante-dix ans des Annales; réflexions et programme. *Seyer:* Le spinozisme de Malebranche. *Eucken:* La conception de la vie chez S. Augustin. II. *Bernardin:* Une nouvelle étude sur Voltaire. *Grosjean:* Les fondements philosophiques du socialisme, la répartition de la richesse. V. *Ch. Denis:* Les contradicteurs de Lamennais; l'eglise et l'état d'après les solutions janséniste et libérale. *Lechartier:* Théodore Jouffroy d'après Ollé-Laprune. *Comte de Vorges:* Le congrès scientifique